

**RADIOGOTTESDIENST im DLF
am Sonntag Estomihi, 14.2.2021 in der Jubilate-Kirche in Hamburg-Billstedt**

Wochenspruch: *Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn (Lukas 18,31)*

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs

Gott, wir danken dir, dass du da bist.
Wir danken dir für den Sonntag,
ein Lichtblick in dieser Zeit.
Wir bitten Dich:
sei uns nahe, öffne uns Herz und Sinne,
damit wir zu dir finden,
durch Christus
in der Kraft der Liebe, die alles heilt.
Amen

Lesung Jesaja 58,1-9a

*Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen dass Gott ihnen nahe sei.
„Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“ Siehe an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?
Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!
Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

Evangelium: Mk 8,31-37

*Jesus fing an, sie zu lehren:
Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohepriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.
Und er redete das Wort frei und offen.
Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.*

Er aber wandte sich um, sah die Seinen an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

Predigt

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der ist, der war und der kommt, Amen.

Liebe Gemeinde,

Sei mir ein starker Fels - dieser Sonntag ist wie der Tritt auf einen Felsvorsprung, eine Art Aussichtsposten auf das, was kommen soll. Fastenzeit ist angesagt, am Aschermittwoch geht es los. Aber von all den tollen Tagen vorher keine Spur. Kein Vergnügen, natürlich kein Karneval, kein Skiurlaub, kein Valentinstag ... die Zeit verrinnt konturlos. Worauf bitte sollen wir denn noch verzichten? 7 Wochen ohne Perspektive außer Impfen?

Auch die biblischen Lesungen von heute sind ernst. Und doch klingt in ihnen ein anderer Ton an. Die dort zu Wort kommen, halten Ausschau nach Gott und fragen: wo bist du denn? *Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem*. Jesus nimmt die Seinen mit auf den Weg, Seine Ansagen klingen beängstigend: *Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden, er wird getötet werden und nach drei Tagen auferstehen*, so wird es kommen, sagt Jesus. Und als sein Freund Petrus ihm ins Wort fallen will, weist er ihn in die Schranken und ruft auf zur Nachfolge: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*.

Was heißt es in dieser Zeit, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Nachfolge zu versuchen? Vielleicht ganz schlicht – einfach annehmen, was ist. Die Corona-Gegenwart mit ihren vielen Auflagen, das Alleinesein und Innerlich-die-Wände-hochgehen, das Sich-Verkneifen von Reisewünschen und das Gefühl von Hilflosigkeit, das immer wieder hochkommt. Es so nehmen, immer wieder in Ruhe durchatmen – weitergehen, Schritt für Schritt und versuchen, meinen Radius im Innern zu erweitern. Aber wie?

Was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Es reizt mich, diesen einen Satz Jesu einmal umzudrehen: Was wäre, wenn der Mensch die ganze Welt verloren hätte, aber seine Seele könnte heil werden?

Auch der Prophet Jesaja versucht, die Menschen aufzurütteln.

Der Predigttext aus dem ersten Testament erzählt von Menschen, die gerade das Gefühl haben, alles verloren zu haben. Der Gottesmann versucht, sie aus ihrer Lethargie zu reißen. Er soll seine Stimme wie eine Posaune erheben, denn offensichtlich sind die Hörkanäle der Leute verstopft. Es ist die Zeit in Jerusalem gut 500 Jahre vor der Geburt Christi. Die Stimmung ist trüb, die Menschen sind niedergeschlagen, sie kommen nicht voran mit dem Aufbau der Stadt, es herrscht eine allgemeine Atmosphäre der Mutlosigkeit. Viele von ihnen gehören zur ehemaligen Oberschicht, gesetzestreue Juden, die erst kürzlich aus dem Exil zurückgekommen sind. So viele Jahre hatten sie auf diesen Moment der Heimkehr hingelebt, Jerusalem du Schöne, haben sie im Exil gesungen, *wie lieblich sind deine Wohnungen, meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott* (Ps. 84,3f). Und nun ist die Wirklichkeit so ganz anders als erwartet. Sie sind kein homogenes Volk mehr, die Rückkehrenden treffen auf im Land verbliebene Menschen aus Judäa, Fremde, die beim Aufbau halfen, mit anderen Sprachen und Kulturen. Aber auf sie, die Heimgekehrten, die Frommen, kommt es doch jetzt an, oder? Sie wollen alles richtig machen:

sie flüchten sich in ihre religiösen Rituale, sie verkneifen sich alles Schöne, sie rackern sich ab, sie fasten und denken: wenn wir uns nur genug Mühe geben, wird es alles wieder gut. Aber der Prophet lässt sich davon nicht beeindruckt. Er sagt: Ihr belügt euch selbst. Ja, ihr fastet, aber gleichzeitig nutzt ihr andere aus. Außerdem meckert ihr nur rum. Ihr seid aggressiv und wehleidig und merkt es noch nicht einmal. Denkt ihr, dass Gott so ein Fasten gefällt? So findet ihr ihn nicht. *Brich dem Hungrigen dein Brot, führe den Elenden in dein Haus, wenn du einen nackt siehst, dann kleide ihn.* Darum geht es. Tut das, was die Not wirklich wendet, schaut mal weg von euch selbst und woanders hin.

Wenn ich den Text laut lese, immer wieder und ihn dann einen Moment weglege, so gibt es Worte, die sich festsetzen und die im Herenzohr weiterrufen: *Lass los! Gib frei! Brich dem Hungrigen dein Brot!* Ich spüre, wie hungrig ich selber bin, wie bedrückt und gefangen ich mich fühle, wie sehnsüchtig nach Gott und nach dem, was Sinn macht. Ja, dass meine Seele wieder heil wird, das wünsche ich mir so sehr: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten... dann wirst du rufen und Gott wird sagen: Siehe, hier bin ich.*

Ich muss an meine alte Freundin Verena in Berlin denken. Sie lebt schon lange allein in ihrer Wohnung. Sie hat ein schwaches Herz und laufen kann sie auch nicht mehr. Aber sie ist eine Meisterin der Dankbarkeit. Sie erzählt mir am Telefon von kleinen Wundern und „Geschenken“, die sie jeden Tag vom lieben Gott bekommt. Mal ist es etwas, was ihr vor die Tür gestellt wird, mal ist es ein Gedicht. „Und wenn mir mal schwer ums Herz wird“, erzählt sie weiter, „dann lass ich mich von Jesus an die Hand nehmen und gehe mit ihm an den See Genezareth. Dann wird mir wieder leicht um die Seele.“

Jerusalem ist überall. Auch wir hocken in unseren Wohnungen und Kammern und rackern uns ab. Wir versuchen uns abzulenken, wir versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Aber eigentlich halten wir es schon lange nicht mehr aus. Wir fordern: die Kinder sollen wieder in die Schulen gehen können, aber eigentlich möchten doch auch wir selbst zurück in den gewohnten Alltag. Wir ärgern uns über die Unstimmigkeiten in politischen Entscheidungen, die Lage auf vielen Intensivstationen ist bedrückend, und wir ahnen, dass wir selbst – als Gesellschaft wie als einzelne, Anteil haben an dem, was quergeht. Das Rad steht still, die meisten halten sich an die Regeln und trotzdem wird es nur langsam besser mit den Corona-Zahlen. Und wir wissen um die anderen, die außerhalb des Blickfeldes geraten sind. Zum Beispiel die Geflüchteten in Bosnien bei winterlichen Temperaturen in Zelten hocken, oder Kinder auf den griechischen Inseln, die in Elendslagern verkümmern und an Europas Hartherzigkeit zerschellen. Wir wissen, dass die Pflegekräfte in Altenheimen und Krankenhäusern absolut unterbezahlt sind. Wir wissen, dass viel Ungerechtigkeit herrscht. Und trotzdem beharren wir auf dem, von dem wir meinen, dass es uns zusteht: Ein Recht auf die alte „Normalität“ mit ihren Annehmlichkeiten, die gerade nicht zu haben ist.

Lass los! Gib frei! Vielleicht brauche ich gerade jetzt so eine Prophetenstimme in mir. Eine, die mich schüttelt, die mir die verstopften Kanäle freipustet, die mir hilft, den Blick auf das zu richten, was jetzt zählt, ob ich es Fasten nenne oder nicht. Aber gerne mal 7 Wochen anders als bis jetzt.

Zum Beispiel so: Lass mal los! Deinen Frust, dein dich-selbst-Bedauern.

Lass Deine Wut los und spür hin zur Hilflosigkeit, die sich darunter verbirgt.

Lass mal diese permanente Ablenkung, das Klicken nach Bildern, Filmchen und Sensationen.

Ja, es ist schwer, nicht rauszukommen und sich selbst aushalten zu müssen.

Es ist schwer, die Füße still zu halten, aber es ist auch die Chance, endlich einmal klarer zu sehen.

Was siehst du, wenn nichts mehr ist? Was hörst du hinter dem Lärm deiner Seele?

Was wäre, wenn der Mensch die ganze Welt verloren hätte, aber seine Seele könnte heil werden? Die Stimme des Propheten Jesaja und die Stimme Jesu werden zu einer einzigen. Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Dorthin möchte ich auch.

Ich denke an den Heiligen Niklaus von der Flüe, im Volksmund nannten sie ihn „Bruder Klaus“. Ein schweizer Bergbauer und erfolgreicher Politiker aus dem 15. Jahrhundert, verheiratet und Vater von 10 Kindern. In den letzten Jahren seines Lebens zieht er sich in eine einfache Klause in der Nähe seines Heimatdorfes zurück. Eigentlich wollte er nach Jerusalem pilgern, aber dann kommt es eben anders. Seine tiefe Sehnsucht nach Gott treibt ihn. Er will endlich aussteigen aus dem Rad der vielen Geschäftigkeiten, die ihn abhalten vom Beten. Sein Fasten ist radikal: Kein Kontakt mehr zur Familie, nur das Nötigste an Nahrung, sein einziger Wunsch: die Leiden Jesu zu betrachten, um die Werke der Barmherzigkeit besser zu verstehen. Er will ganz da sein und Gott Raum geben. Seine kleine, selbst gewählte Klause steht für sein Herz. Es sind nur wenige Texte von ihm überliefert, zu ihnen gehört dieses Gebet, das seine Haltung gut beschreibt:

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.

Ganz für Gott da sein könnte bedeuten: sich Gottes Licht zuwenden und darauf zu vertrauen, dass Gott die Dinge in Segen verwandelt. Ich kann nicht so radikal fasten wie Bruder Klaus, will ich auch nicht, aber dieses Gebet spreche ich gerne jeden Morgen und verbinde es mit einfachen Gebärden. Es tut mir gut, mich zu befreien von dem, was mein Herz bedrängt und es Gott zu überlassen. Ich muss nicht alles machen, ich kann es auch gar nicht. Die Welt retten sowieso nicht.

Aber auf die kleinen Gesten der Liebe achten, das kann ich schon. Ich kann Gott bitten: gib mir das, was ich heute brauche und es als Geschenk anzunehmen. Ich könnte überlegen, was ich heute tun kann, auch für andere. Eine kleine Gefälligkeit in der Nachbarschaft oder ein überraschender Anruf bei einem lieben Menschen. Oder indem ich meine Lust aufs Reisen in neue Kanäle lenke. So könnte ich mal erforschen, wie es den Geflüchteten auf den griechischen Inseln tatsächlich ergeht und überlegen, wo und wie ich mich engagieren kann. Kleine Möglichkeiten gibt es immer. Ich muss nur bereit sein, meinen Horizont zu erweitern.

Und auch die dritte Bitte befreit: hilf mir, von mir selber abzusehen und auf dich zu schauen. Du bist doch da und siehst mich freundlich an. Vielleicht ist das Kreuz ja gar nicht so schwer, vielleicht ist Nachfolge nur ein anderes Wort für Vertrauen.

Liebe Gemeinde, lasst los und vertraut! Gott ist ja da. Der kleinste Raum, auch meine Wohnung kann zum Ort der Freiheit werden. Ich kann mich neu ausrichten und einen eigenen Weg versuchen in dieser komischen Zeit der Zumutung. Ein Weg der Barmherzigkeit, für mich und andere. Also Fasten in diesem Jahr tatsächlich mal anders: Nicht 7 Wochen ohne, sondern 7 Wochen mit neuen Perspektiven: auf das, was leuchtet, auf das, was guttut. Auf das, was ich brauche und andere auch. Das ist mehr als Gesundheit und gute Laune.
So sei es.
Amen.

Fürbitten

Gott, hilf mir zu beten wie Bruder Klaus:
Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Gib alles mir, was mich fördert zu dir.
Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.

Mach mich frei von Unruhe, Angst und Sorge.
Du bist ja da, gerade im Dunkel dieser Zeit.

Ich bitte dich für alle, die sich allein gelassen fühlen,
zu Hause, in den Krankenhäusern und Pflegeheimen, im Homeoffice,
im Lockdown ihrer Bühnen und Restaurants,
in finanziell bedrängter Lage, wo und wie auch immer.
Sei ihnen nahe, schenke Licht, Trost und Zuversicht.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Herr Jesus Christus,
nimm mich mit auf deinen Weg nach Jerusalem.
Öffne mir Herz und Sinne,
damit ich erkenne, was wirklich wichtig ist.
Zeig mir ein Fasten, das befreit und das mich froh macht.

Ich bitte dich für alle, denen die Wege versperrt sind.
Für die Geflüchteten an den Grenzen unserer Welt,
für alle, die gefangen sind, die gequält werden, die ihre Meinung nicht frei äußern dürfen.
Lass ihnen ein Licht leuchten, an das sie sich halten können.
Und uns lass ein Licht aufgehen, damit wir helfen können,
wo es möglich ist.
Du bist unser Friede.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Gott, du heilige Geistkraft
Du bist die Liebe selbst.
Mach meine Seele heil, du weißt, was ich brauche.
Durchströme mich mit Licht und Klarheit, mit Freude und Vertrauen, mit Liebe und neuer Lebenslust.
Mach mich leicht und lebendig,
nimm Raum in mir bei jedem Atemzug:
Du in mir und ich in dir -
Mach meinen Herzraum zur Kammer deiner Gegenwart.

Ich bitte dich für heute für alle Liebenden.
Lass sie Freude und Trost beieinander finden
Schenke ihnen Leichtigkeit und Zuversicht.
Lass deine Liebe durch sie hindurchleuchten,
dann kann es Frühling werden und hell in der Welt.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

(1) Mein Herr und mein Gott, nimm
(2) Mein Herr und mein Gott, gib

al - les von mir, was mich hin - dert zu dir, mein
al - les mir, was mich för - dert zu dir, mein

Herr und mein Gott. (3) Mein Herr und mein Gott, nimm mich
Herr und mein Gott.

mir, nimm mich mir, und gib mich ganz zu ei - gen dir.

Text: Nikolaus von der Flüe (1417-1487), Musik: mündlich überliefert

A+O. Lieder und Gebet aus der musikalischen und geistlichen Praxis des Ansverus-Hauses, Kiel 2014